

## „Antike Technikwelt“ am Römerbergwerk Meurin eröffnet

### **Willkommen auf der Baustelle des Kaisers Augustus am Römerbergwerk Meurin**

08. Mai 2015 Kretz/Koblenz: Mit der heutigen Eröffnung der neuen „Antiken Technikwelt“ im Außenbereich des Römerbergwerks Meurin bei Kretz durch Staatssekretär Prof. Dr. Thomas Deufel vom Bildungsministerium Rheinland-Pfalz, Jörg Busch, Geschäftsführer der Vulkanpark GmbH, Landrat Dr. Alexander Saftig, Univ. Prof. Dr. Falko Daim, Generaldirektor RGZM und Dr. Holger Schaaff, Leiter VAT erhält der Vulkanpark eine weitere spannende Erlebniswelt. Unter dem Motto „Vom Steinbruch zum Prätorium“ wird der Besucher im Römerbergwerk Meurin ab heute nicht nur in die spannende Welt des antiken Bergbaus sondern jetzt auch des römischen und mittelalterlichen Bauwesens entführt.

Schon vor mehr als 2.000 Jahren leisteten die antiken Handwerker Großartiges und schufen Bau- und Kunstwerke die bis heute erhalten sind. Wasserangetriebene Baumaschinen, präzise Geräte, ausgefeilte Techniken und Handwerkskunst machten diese Arbeiten erst möglich. Dies wird im neuen Außenbereich des Römerbergwerkes Meurin bei Kretz an derzeit acht Stationen bzw. Werkhütten gezeigt, ausgestellt und erklärt. Im Einzelnen sind das ein römischer Baukran mit der „Baustelle des Oppidum Ubiorum“, eine Schmiede, „Verpflegungshütten“ mit Basaltmühlen und Küche, eine wasserangetriebene Steinsäge, eine Steinsäulendrehbank, eine Hütte zum Thema Baukeramik, eine Weihestenhütte und ein „künstlicher“ Steinbruch.

Im Rahmen einer Feierstunde mit rund 200 Gästen eröffneten Staatssekretär Prof. Dr. Thomas Deufel, Jörg Busch, Landrat Dr. Alexander Saftig, Univ. Prof. Dr. Falko Daim, und Dr. Holger Schaaff den neuen Ausstellungsbereich und luden die Besucher zu einem Rundgang über die „römische Baustelle“ ein.

Auch am Samstag 9. Mai und Sonntag 10. Mai erwartet die Besucher im Rahmen der Eröffnung ein tolles und interessantes Erlebnisprogramm im Römerbergwerk und in der neuen „Antiken Technikwelt“. Wissenschaftler und römische Handwerker bieten Einblick in ihre Arbeit und laden zum Mitmachen ein. Das Wochenende bietet Geschichte zum Anfassen, Mitmachen und Verstehen.

Seit knapp 15 Jahren können sich die Besucher im Römerbergwerk Meurin bei Kretz über die Entstehung des vulkanischen Tuffs sowie den Abbau und die Verwendung von Tuff zur Römerzeit und im Mittelalter an einem Originalschauplatz informieren. Vor noch 2.000 Jahren war das Römerbergwerk ein Teil des größten römischen Untertage-Tuffbergwerks nördlich der Alpen. Geschützt durch eine futuristische Hallenkonstruktion, erschlossen mit Holzstegen und Audioguides ist es heute eines der Highlights im Vulkanpark. Für diese einmalige Konzeption und Präsentation wurde das Römerbergwerk Meurin gleich zweimal von Europa Nostra mit einem der höchsten europäischen Kulturpreise ausgezeichnet, dem European Union Prize for Cultural Heritage/Europa Nostra Award; einmal 2004 in der Kategorie „Archäologische Stätte“ und 2010 erneut als Gesamteinheit Vulkanpark in der Kategorie "Bildungs- und Bewusstseinsförderung".

Gemeinsam mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz und dessen Forschungsbereich Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte in Mayen sowie durch eine Förderung der Stiftung Zukunft der Sparkasse Koblenz, Sachspenden der Trasswerke Meurin und finanzielle Mittel der Oscar-Ermann-Stiftung ist es gelungen, die Geschichte der historischen Steinindustrie und des antiken Handwerks in einem neuen Ausstellungsbereich weiter auszubauen. Weitere Kooperationspartner waren die HWK Koblenz, das Heinrich-Haus aus Neuwied (JG Gruppe) und viele weitere Unternehmen, Mäzene und Freiwillige. Das Volumen der Ausbaumaßnahme beläuft sich auf rund 70.000 €.

Bei einem Rundgang stellte Dr. Holger Schaaff, Leiter der Forschungsstelle VAT den Gästen die neue Ausstellung vor und erläuterte das Konzept. Der neue Erlebnisbereich wurde in Form eines Freilichtmuseums mit Werkstätten und Exponaten errichtet. Wissenschaftliche Mitarbeiter des RGZM bzw. der Forschungsstelle VAT standen den Besuchern an den einzelnen Hütten Rede und Antwort und erklärten Arbeitsmaterial, Arbeitstechniken und die wissenschaftlichen Hintergründe.

Übrigens stehen die Wissenschaftler mit Unterstützung tatkräftiger römischer Handwerker auch am Erlebniswochenende Samstag, 9. Mai und Sonntag 10. Mai 2015 den Besuchern Rede und Antwort und zeigen alte Handwerkstechniken.

## **Ein Rundgang durch die „Antike Technikwelt“**

### **Der Baukran**

Der aufgestellte Baukran ist der Nachbau eines antiken Pentaspastos, eines Fünf-Rollen-Zugs. Charakteristisch für solche Baukrane ist der Hebebaum aus zwei v-förmig aufgestellten Balken. Namensgebend ist aber der Flaschenzug mit einem Übersetzungsverhältnis von 5:1. Damit können die bis zu 500 kg schweren Steine auf der hier gezeigten Baustelle von zwei starken Personen angehoben werden.

Ein solcher Kran könnte ca. 4 - 6 Jh. n. Chr. auf der Baustelle des Kölner Hafenturms (Ubierrmonument) gestanden haben. Zwar sind Krane der Antike nicht im Original überliefert, wir kennen aber diesen und weitere Krantypen sowie ihre antiken Bezeichnungen aus den Büchern des römischen Architekten Vitruvius. Er war ein Zeitgenosse von Kaiser Augustus und diente diesem im späten 1. Jahrhundert v. Chr. als Baumeister und Ingenieur.

### **Die Schmiede**

Die Arbeit im Steinbruch und die Steinbearbeitung stellten nicht nur hohe Ansprüche an die Arbeiter sondern auch an die Werkzeuge und Geräte. Meisel und Keile wurden schnell stumpf, Hacken und Pickel nutzten sich ab. So war es üblich, dass die Werkzeuge für den Abbau der Steine in den Bergwerken als auch zur Weiterverarbeitung gleich vor Ort wieder geschärft und Instand gesetzt und zum Teil auch hergestellt wurden. Die Schmiede hier im Außenbereich wird auch für die experimentelle Archäologie genutzt.

### **Verpflegungshütten**

Die Arbeiter auf den Baustellen und im Bergwerk mussten natürlich auch versorgt werden. Hierzu waren Küchen notwendig. In der Regel wurde am offenen Feuer gekocht, gebacken und gebraten.

Da Getreide und Getreideprodukte als Getreidebrei oder als Brot zum Hauptbestandteil der Nahrung zählten, waren Mühlen notwendig. Kräuter wie sie auch im Kräutergärtchen am Eingang des Römerbergwerks wachsen, würzten die Speisen. In der Hütte neben der Küche sind unterschiedliche funktionsfähige Mühlen aus Basalt ausgestellt. Hier fällt insbesondere die pompejanische Mühle ins Auge. Sie war, ihrem Namen zum Trotz, im gesamten römischen Imperium in Gebrauch. Nach Germanien kam dieser Mühlentyp mit den Legionen

des Kaisers Augustus. Eine, gefertigt aus Mayener Basalt, fand sich im Militärlager von Haltern an der Lippe. Entwickelt wurde die pompejanische Mühle im Mittelmeerraum. Sie wurde etwa vom 4. Jh. v. Chr. bis ins 5. Jh. n. Chr. eingesetzt. Ihre Herstellung erfordert, damals wie heute, hohes handwerkliches Geschick und enorme Genauigkeit der Steinbearbeitung. Daneben stehen noch eine Schiebemühle und eine römische Handmühle wie sie das römische Militär bei ihren Feldzügen zu tausenden mit sich führte. Mayener Basaltmühlsteine waren im römischen Bereich begehrt. Ein großer römischer Mühlsteinbruch kann im Vulkanparkprojekt Mayener Grubenfeld direkt neben Terra Vulcania besichtigt werden.

### **Steinsäge**

Um Christi Geburt unter Kaiser Augustus kamen Architekturverkleidungen aus polierten Marmorplatten im Römischen Reich in Mode. Um 100 n. Chr. erlebte der Marmorluxus einen immensen Aufschwung. Marmor kam jetzt auch in den Villen weniger reicher Privatleute zum Einsatz. In der Römerzeit und im Frühmittelalter müssen mehrere Millionen Quadratmeter Marmorplatten verbaut worden sein. Die aufwändige Herstellung der dünnen glatten Platten in Massenproduktion wurde wahrscheinlich erst mit wassergetriebenen Steinsägen möglich: Der Wasserantrieb war in der Mühlentechnik spätestens seit dem 1. Jahrhundert v. Chr. bekannt.

Bei dem Modell am Römerbergwerk Meurin handelt es sich um den Nachbau (Maßstab 1:1) einer byzantinischen Marmorsäge mit Wasserantrieb aus der Zeit um 600 n. Chr. Mit dieser Maschine konnten gleich mehrere große Marmorplatten gesägt werden. Sie wurden vor allem zur Ausstattung repräsentativer Gebäude verwendet. Darüber hinaus kamen Marmorplatten bei Wand- und Bodenmosaiken zum Einsatz. Die römischen Handwerker schufen hier aus poliertem Marmor wahre Kunstwerke.

Das Modell am Römerbergwerk Meurin beruht auf dem Befund aus Ephesos. Der Forschung sind aber auch aus textlichen Überlieferungen römische Steinsägen aus der Region um Trier bekannt.

### **Steindrehbank**

Von antiken Steindrehbänken selbst gibt es weder archäologische Funde noch genaue antike Beschreibungen oder Abbildungen. Von Schriftstücken aus dem 1. Jh. n. Chr. wissen wir von einer Werkstatt, in der die Säulenschäfte für das Labyrinth von Lemnos in Griechenland gedreht wurden. Die Steine waren so ausgewogen aufgehängt, dass sie sehr leicht zu drehen waren. An antiken Säulen lassen sich typische Bearbeitungsspuren nachweisen, die nur von Drehbänken herrühren können.

Die Rekonstruktion dieser antiken Maschine beruht auf Experimenten. Das Ergebnis ist eine Steindrehbank, in der ein grob vorgeformtes Werkstück horizontal aufgehängt ist. Aufgrund ihrer simplen Konstruktion ist sie überall einsetzbar und mit nur zwei Personen zu bedienen: Ein Arbeiter dreht das Werkstück, während der Steinmetz es mit dem am Gestell fixierten Meißel bearbeitet. Drehbänke dieser Art gab es in allen Größen. In der hier gezeigten „Maximalversion“ ebenso wie in einer „Miniaturversion“, mit deren Hilfe aus Knochen zum Beispiel Schmuckstücke gefertigt wurden.

### **Baukeramik**

Nicht nur die vulkanischen Steine der Region wurden abgebaut und genutzt. Die Römer nutzten auch den Ton. Sie richteten Töpferwerkstätten mit Brennöfen ein und stellten nicht nur Gebrauchskeramik sondern auch Baukeramik im großen Stil her.

Hier in der Ausstellung geht es im Wesentlichen um Dachziegel und „Fliesen“ für den Bodenbelag oder die römischen Bäder und deren Herstellung.

Die Hütte zeigt einen antiken Keramikbrennofen aus der Zeit 470-490 n.Chr., zunächst als Zeichnung. In diesen Zusammenhang wird auch auf den Viccus Mayen mit dem Mayener Töpferbezirk und die Töpferwerkstätten in der Nähe des heutigen Weißenthurms verwiesen. In einer zukünftigen Ausbaustufe wird hier ein Brennofen auf Basis eines Grabungsbefundes rekonstruiert.

Weiter ist hier der Nachbau einer Hypokaustenheizung, einer römischen Fußbodenheizung wie sie in einem typisch römischen Wohnhaus anzutreffen war, zu sehen. Für den Aufbau wurden unterschiedlich große Ziegelplatten benötigt. Ein römischer Estrich wie er auch hier ausgestellt ist, sorgte für eine stabile Basis für den Fußboden. Keramik diente in diesem Fall auch als Bodenbelag und ist vergleichbar mit heutigen Fliesen.

Daneben wurden auch Dachziegel produziert mit denen Dächer der Häuser typischerweise eingedeckt wurden.

### **Weihesteine**

Auch den Göttern wurde auf römischen Baustellen und in Bergwerken gedacht.

Der römische Gott der Bergarbeiter trug den Namen „Hercules Saxanus.“ Auf sog. Weihesteinen brachten die Bergarbeiter ihm Opfer und baten um seinen Beistand bei ihrer nicht ungefährlichen Arbeit. Weihesteine waren oft verziert und bemalt.

Den Weihstein einer Legion, die nachweislich am Aufbau des römischen Xanten mitgewirkt hat, fand man hier in den antiken Tuffsteinbrüchen der Pellenz.

### **künstlicher Steinbruch**

Die hier gezeigten Tuffblöcke wurden in dieser Größe im Tagebau im Brohltal gewonnen. Sie dienten schon den Römern als Baustein oder auch als Rohling unter anderem für Sarkophage und Wasserleitungen. Der künstliche Steinbruch ist hier gleichzeitig eine „Mitmachstation“. Mit Hammer und Meißel können sich Gäste hier als Steinmetze beweisen und den Tuffstein bearbeiten.

---

Weitere Informationen und Kontakt:

Vulkanpark GmbH, Abt. PR & Marketing, Dipl. Geogr. Guido Lotz, Bahnhofstraße 9, 56068 Koblenz,  
Tel. 0261-108-564, Fax. 0261-133 94 74, E-Mail [g.lotz@vulkanpark.com](mailto:g.lotz@vulkanpark.com), Internet: [www.vulkanpark.com](http://www.vulkanpark.com)